

Dietrich Grütjen: Vortrag bei der Kreissynode Köln-Rechtsrheinisch am 17.11.2012

Liebe Synodale!

Ich möchte Sie jetzt für ein paar Minuten in unsere Geschichte entführen. Ich hoffe, dass sie dabei Lust auf mehr bekommen und sich unsere Ausstellung in den verbleibenden Wochen in Ruhe anschauen.

Wer bin ich? Und wenn ja- wie viele?

In seinem Bestseller mit diesem Titel entwickelt Richard David Precht die Vorstellung, dass keiner von uns einfach nur Einer ist, sondern dass unser ICH eher aus einer Vielzahl von ICHS geformt ist.

Ich ließ mich von diesem Buchtitel für eine Zeitreise inspirieren:

Wer bin ich? Und wenn ja – wie viele?

Also ich bin heute mindestens fünf:

Zum Ersten:

Ich bin Dietrich Grütjen, 28 Jahre alt. Es ist der 1. Advent 1974. Hier in dieser Kirche. Ich werde ordiniert und ins Amt des Pfarrers eingeführt. Mitbewerber auf die Stelle gab es keine. Aber eine Gemeindeversammlung musste nach der Kirchen ORDNUNG stattfinden, weil meine Tochter nicht getauft war. Mein Amtsvorgänger Helmut Aston hatte diese FREIHEIT hier in Mülheim gegen die alte ORDNUNG durchgekämpft. Bei mir war das amtskirchlich schon abgehakt, es kam fast keiner zur Gemeindeversammlung, lediglich ein Presbyter.

Als es um die Liturgie der Ordination ging, war mein Wunsch: Bitte keinen Segen, nur ein Handschlag. Diesen „Fortschritt“ in der Ordinationsordnung hatten die Kirchenreformer errungen.

Und keine Amtsbrüder in Talaren – bittschön! Der geduldige Superintendent Aubel machte das alles mit.

Das waren eben die neuen Zeiten!! Die neue FREIHEIT!

Wer bin ich? Und wenn ja, wie viele?

Zum Zweiten:

Mein Name ist Peter Wirtz, oder wie es in meinen Kreisen heißt Petrus Wirtzius. Wir schreiben den 24. Julius Anno 1612. Als Glied der „Provincialsynode der nach Gottes Wort reformierten Gemeinden

im Herzogtum Berg“ begrüße ich euch liebe Brüder hier in dieser Kirche. Ich durfte zum 400 jährigen Jubiläum eine Zeitreise machen, zu Euch! Ich habe die Kirche nur schwer gefunden, hier war ja 1612 nur ein Acker am Stadtwall. Mein Predigthaus war gleich um die Ecke, in der Freiheit. Auch die Lutherischen hatten ein Kirchlein gebaut, gleich nachdem unsere guten neuen Herren uns die Freiheit brachten.

Ich muß euch gestehen, ich bin verwirrt.

Das hier soll eine Provincialsynode der nach Gottes Wort reformierten Kirche sein?? Was machen die Weibsleute hier? - und wo habt ihr Herren Brüder eure Amtskleider? Ist die Verfolgung in euren Zeiten wieder so groß, dass ihr inkognito reisen müsst? Das könnte ich verstehen. Mir wollten sie auch mehrfach an den Kragen.

Eigentlich hat diese Kirche hier was Vertrautes, obwohl ich sie ja nicht kenne von früher - fast gut reformiert.

Was sagt ihr? Sie war mal lutherisch und dann „uniert“? Ihr bringt noch mehr Verwirrung über mich.

Eines muss ich auf jeden Fall censurieren: Eure Feier des Herrenmahls. Es war schön schlicht, auch fast reformiert, aber ich sah keine Loothes. Habt ihr keine Abendmahlszeichen? Können hier einfach alle so zum Tisch des Herrn laufen, ohne dass die Prediger und Ältesten sie würdig erfunden? Habt ihr einen anderen Catechismo als den von Heidelberg? „Wer da aber unwürdig zum Tisch des Herrn geht...“ ihr wisst schon!

Wir Altvorderen preisen Gott für die Freiheit des Glaubens, die er uns schenkte. Doch wir halten auf Ordnung.

Ordnung aus dem Evangelio! – ihr wisst doch, was ich meine? Oder??

Wer bin ich? Und wenn ja – wie viele?

Zum Dritten:

Ich bin getauft auf den Dreieinigen Gott und man gab mir den Namen Justus. Justus Weyer.

1610 wurde ich Prediger der hiesigen „Gemeinde der evangelischen ohnveränderten Augspurgischen Confeßion“, berufen von unserem gnädigen Herrn dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zum Inspector der lutherischen Gemeinden im Herzogtum Berg. Gott dem Allmächtigen sei Dank, dass unser Herr der lutherischen Lehre von Herzen zugetan ist. Er wird in diesem Glauben gewiß bleiben wie sein gottesfürchtiger Vater. Gleichwohl, man munkelt von einer Ohrfeige, die ihm sein Schwiegervater in spe der Kurfürst Sigismund von Brandenburg bei einem Bankett in Düsseldorf neulich versetzte. Da wird er wohl dessen Tochter kaum ehelichen. Trotzdem schenke ich dem Gerücht keinen Glauben, dass er es nun auf einen Ehebund mit einer bayrischen Prinzessin angelegt habe. Nein, solchen Verrat an der lutherischen Sache wird es nicht geben.

Ich habe den Weg in diese Kirche nur schweren Herzens gehen können. Sie scheint mir doch fest in der Hand der Calvinischen. Diese kahlen Wände. Dieser Küchentisch. Und das da an der Wand ?

Was, sagt ihr? Ein Kreuz soll das vorstellen? Eine lutherische Kirche war dies einstmals? Ihr Unglückseligen, was habt ihr hier angerichtet?

Aber, was wundere ich mich? Ich sah es ja schon kommen bei unserer Synode Anno 1612 in Dinslaken. Hört meine prophetischen Worte von damals:

„Ist nicht auf tiefste zu beklagen, dass die rechthgläubige evangelische Lehre schändlich dem Spott preisgegeben wird? Nicht nur von den Anhängern des römischen Papstes, sondern auch von denen, die in Sachen der Religion von uns als echte Brüder begrüßt werden wollen: ich meine Zwinglis und Calvins abergläubische Schüler... Dass die genannten falschen Brüder mit allen Kräften und frecher Stirn handeln, wie ich sage, schreit und bezeugt – o welch ein Schmerz! – die tägliche Erfahrung.“

Ihr seid viele – doch wer seid Ihr?

Wer bin ich - und wenn ja - wie viele?

Zum Vierten:

Ich bin Jan van Brück, gebürtig aus dieser herrlichen Stadt Mülheim am Rhein. In meiner Jugend nahm mein Vater Henrich Wohnung in Köln, der Geschäfte wegen. Mein Vater war Ältester der Hochdeutsch-Reformierten in Köln.

Als ich ein Mann geworden war, konnte ich es nicht mehr ertragen: Diese Zurücksetzung, diese Benachteiligungen, die wir von den Papstischen in Köln zu leiden hatten. Doch Gott sah unser Elend und fügte die neue Freiheit Anno 1610 im Bergischen. Ich ließ mir ein Dimissionale erteilen und wurde im gleichen Jahr Mitglied der nach Gottes Wort reformierten Gemeinde allhier. Es waren wunderbare Jahre! Ich war bald Ältester und hatte mein Quartier. Die Brüder und Schwestern darin waren rechtschaffen und fromm, großzügig beim Dienstgeld für unseren Prediger und bei den Almosen für die Armen. Gott hatte uns gesegnet.

Was für ein erhabener Tag war der 24. Julius 1612. Über 20 Prediger versammelten sich in unserem Predigthaus. Dabei waren auch drei BrüderÄlteste: Doktor Rodinghoven aus Düsseldorf, Melander und ich. Wir beschlossen für alle Zeiten, dass je zwei Älteste und drei Prediger der Elberfelder, der Solinger, der Düsseldorfer und der Mülheimer Klasse, bei der Synode vertreten sein sollten. Das war die FREIHEIT und die ORDNUNG, die Gott allen seinen Kindern gab, nicht wie bei den Römischen und den Lutherischen, wo nur die Prediger zusammen sitzen.

Itzo bin ich mit meinem Weib in Haarlem, auch der Geschäfte wegen taten wirs. Die ersten Jahre ging es gut. Aber dann geriet ich in Krankheit und Entbehrung. Lernte die Armut schmecken.

Unlängst erhielt ich einen Brief meiner Schwägerin. Darin berichtet sie, dass das Consistorium der Kölner Hochdeutsch-Reformierten über mein Schicksal gehandelt hat. Sie wollen mir ein Almosen

zusenden und sagen, ich sei würdig, dass mir alten Mann geholfen werde. Ja, der Herr sieht die Not seiner Knechte! Ihm sei Lob und Preis!

Wer bin ich ? - und wenn ja- wie viele?

Zum Fünften:

Ich bin Dietrich Grütjen, 66 Jahre mittlerweile. Davon 39 im Dienst dieser Kirche. 29 in der Psychiatrie. Seit 10 Jahren in der Mülheimer Kirchengeschichte eingetaucht (meine Frau sagt: untergetaucht). Ich suche die Wurzeln, suche mich in den Spuren meiner Väter und Mütter im Glauben.

Ich bin ein reformiertes Kind, mit dem Heidelberger getauft und konfirmiert.

Ich war ein 68er. Ein Talarmuff- Reformer. Wollte mit Barth Gott und die Welt begreifen. Klappte aber nicht.

Ich wurde ein Reisender in die Innenwelten des Gefühls, des Verrückten.

Ein Grenzgänger. Die wirkmächtige Zeichenwelt des katholischen Kosmos begegnete mir, ich wurde angezogen vom Gesang der Mönche auf dem Athos und der Gregorianik.

Wer bin ich? – im Fluß der Zeiten, in den Umbrüchen der ORDNUNGEN,

ein Kind der FREIHEIT?

ein Freund der ORDNUNG? Und wenn ja , welcher?

Wer bin ich? - und wenn ja - wie viele?

Diese Ausstellung

an der wir - und da meine ich Frau Superintendentin Vogel, Frau Dr.Scheven, Frau Kamphausen, Herr Parow -Souchon, Herr Fleischer , Herr Schloemann, Herr Bierbass und ich –

fast ein Jahr gearbeitet haben, stellt Fragen, gibt Anregungen und Antworten.

Liebe Synodale!

Kommen Sie wieder, wenn sie ihr synodales Tagwerk getan haben!

Kommen sie mit uns ins Gespräch, die wir ein Jahr für diese Ausstellung gearbeitet haben.

Besonders aber mit Peter Wirtz, Justus Weyer und Jan van Brück.

Wir haben noch bis Ende November geöffnet.

Für Sonderführungen stehe ich ihnen gerne zu Verfügung.